

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für den Monat 100.— Mark.

Verlag Heinrich Jährenbrach, Düsseldorf, Dorf 100, Thurnstr. 33. Druck und Versand Joh. van Riden, Crefeld, Luth. Kirchstr. Nr. 63-65. Fernruf: 4692.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Kein Tag verbleicht, kein Sturmwind reißt zunichte den Kranz, der strahlend diesen Tag umkränzt, den Tag, wo mitten in der Feinde Gauen ein großes Volk sich selber wiederfand, wo es beschloß, nun ewig zu vertrauen der eigenen Seele und der eignen Hand.

Mit dir allein, wie an dem Tag der Stärke, bau', deutsches Volk, bau' fort an deinem Werke!
Wildebrandt.

Aufstieg oder Niedergang?

Ein ernstes Wort zu den Betriebsratswahlen.

Ein erheblicher Teil der deutschen Arbeiter befindet sich zurzeit in einer wenig erfreulichen Geistesverfassung. Der Druck der wirtschaftlichen Not, der auf unserem Volke lastet und der nicht zuletzt die Arbeiterschaft trifft, hat anscheinend auch die geistige Einstellung stark beeinflusst.

Radikalismus und Indifferentismus

haben in der deutschen Arbeiterschaft starken Eingang gefunden. Sie bedrohen nicht nur den sozialen Fortschritt der Zukunft, sondern wirken auch zerlegend auf das in der Vergangenheit für die Arbeiterschaft Erreichte. Während der Radikalismus keinen anderen Ausweg aus den Nöten der Zeit kennt, als alles zu zerstören, glaubt der Indifferentismus der Arbeiterschaft empfehlen zu müssen, nichts zu tun, da „ja doch alles zum Nergeblich“ sei.

Mit einer solchen geistigen Einstellung erreicht die Arbeiterschaft nicht ihr Ziel, befreit sie sich nicht aus den Fesseln wirtschaftlicher und seelischer Not. Nur der Glaube an den Sieg des Guten, an dessen allmächtige Durchsetzung, an die Notwendigkeit intensiver Arbeit, verleiht das, was der Arbeiterschaft zu ihrem Ziele kommt: den Willen zur Tat, den Willen zu treuer Pflichterfüllung und zum Ausharren in mühevoller Tätigkeit.

Wer dem Radikalismus oder dem Indifferentismus verfallen, der ist der beste Helfer von

Scharfmachertum und sozialer Reaktion.

Man siehe sich nur einmal um, und überall findet man, daß die Scharfmacher sich als die Herren der Situation gebärden. In sehr weitem Maße zeigt sich im Arbeitgebertum der Mangel an sozialem Verständnis, zeigt sich der Wille, alle sog. „sozialen Errungenschaften“ der Arbeiter zu beseitigen.

Die Verhandlungen über die Lohngestaltung werden von Tag zu Tag schwieriger und für die Arbeiter unergiebiger; die Frage der Arbeitszeit löst, wenn vom Achtschundentag die Rede ist, nur noch auf ein mitleidsvolles Lächeln. Ganz besonders aber richtet sich das Scharfmachertum in seinen Bestrebungen

gegen das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter in der Wirtschaft.

Eine sehr große Anzahl Syndizist und Juristen sind an der Arbeit, um das geltende Arbeitsrecht so zu verdrehen und so zu gestalten, daß möglichst nur noch ein Unternehmerrecht übrig bleibt.

In der schärfsten Weise wird der Kampf geführt gegen das Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte. Die Vorheiten radikaler Arbeitervertreter werden dabei zum Vorwand genommen. Aber den Radikalismus nimmt man vielfach zum Vorwand, um auch die vernünftigen Arbeiter zu entrechteten. Ein Mergnis ist bei den Scharfmachern alles, was deren Alleinherrschaft hinderlich ist. Man will wieder, wie es früher hieß, „Perr im Hause sein“. Und diesem Wollen arbeiten Radikalismus und Indifferentismus in der Arbeiterschaft geradezu in die Hände.

Wer wagt etwa zu behaupten, daß die antizozialen Strömungen so stark geworden wären, wenn die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit mit kühlem Verstand und warmem Herzen das tut, was ihr frommt!

Niemals wird es möglich sein, der Arbeiterschaft den Aufstieg und den Weg zur Gleichberechtigung zu ver sperren, wenn sie in gleicher Weise

Gewerkschaften und Betriebsräten

die Treue hält. Aber hier fehlt's. Statt der gemeinsamen Arbeit sieht man zuviel an Kritik, die die gut

gemeinte Tätigkeit verleidet, steht Teilnahmslosigkeit und Verzweiflung! So aber kommen wir nicht zum Ziel.

Was not tut, ist klare Erfassung der Aufgaben der Arbeiterschaft. Nicht Schlagworte gegen den Kapitalismus, nicht die Forderung der Sozialisierung der Wirtschaft verbessern ihr Los! Es muß die Einsicht kommen, daß nur aus der Mitbestimmung in der Wirtschaft durch die Arbeiterschaft dieser das erwächst, was sie sucht: Der Kampf gegen den Kapitalismus muß einmünden in die Forderung der Sozialisierung der Wirtschaft für eine den sittlichen Ansprüchen gerecht werdende Wirtschaft. Der Kampf um die Wirtschaft darf nicht sein ein Zerbrechen der Wirtschaft, sondern ein Mitbestimmenwollen. Niemals aber ist die Wirtschaft zu beherrschen durch die Eringung von äußerer Macht. Die Beherrschung der Wirtschaftsprobleme ist in stärkstem Maße eine Frage des geistigen Könnens. Das geistige Können aber kann nicht er kämpft, sondern nur erarbeitet werden.

Die Betriebsratsmitglieder

sind die Vertreter der Arbeiter, die in erster Linie in der praktischen Erfahrung das Rüstzeug gewinnen müssen, mittels dessen die Wirtschaft zu verstaatlichen ist und das Wohl der Lohnarbeitenden Menschheit gefördert werden kann. Wer die Arbeit der Betriebsräte nicht stützt und nicht schützt, wer keinen Anteil daran nimmt, oder wer zuläßt, daß ungeeignete Arbeitervertreter tätig sind, der veründigt sich an den

Interessen seines Standes.

Von heute auf morgen kann auch kein Betriebarot die Menschheit glücklich machen. Wer wo im Betriebarot sich erster Wille mit solidem Können paart, da wird dem Fortschritt der Weg bereitet. Langsam nur geht in der Menschheitsgeschichte die Entwicklung weiter und langsam nur führt auch die Betriebsratsstätigkeit zum erstrebten Ziel. Das ist immer zu bedenken.

Wer aber den sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt der Arbeiterschaft will, wer nicht zu jenen zählen mag, die in geistiger Trägheit verfunken „Gottes Wasser über Gottes Land laufen lassen“, der beginne seine Tätigkeit nicht mit der Kritik an den Betriebsräten, sondern wirke bereits mit bei deren Wahl.

Wer nicht wählt, der ist mitschuldig, wenn zunächst der Abbau der Betriebsräte verlangt und mit dem geringen Interesse der Arbeiter an den Wahlen begründet wird.

Wer nicht wählt, der ist mitschuldig, wenn der Arbeiterschaft die Möglichkeit genommen wird, sich die in der Betriebsratsstätigkeit gesammelten Kenntnisse anzueignen und damit zur wirklichen Wirtschaftsbeherrschung zu kommen.

Bei den bevorstehenden Betriebsrätewahlen kann so für jeden klaren Arbeiter nur die Parole gelten, die den sicheren sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg verbürgt.

Wer will, daß Charakterfestigkeit und Wirtschaftswissen den Betriebsräten zeigen sein sollen, wer will, daß Arbeit und Kapital in den Dienst des Gemeinwohls gestellt werden, wer will, daß die Arbeiterschaft mit bestimmende Trägerin der Wirtschaft werden soll, der wähle

die Listen der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über den Ausbau der Erwerbslosenfürsorge.

Auf Antrag unseres sowie des Deutschen Textilarbeiterverbandes fanden am 24. Januar im Reichsarbeitsministerium zu Berlin Verhandlungen statt, an denen Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums, der Reichsarbeitsverwaltung und des Preussischen Wohlfahrtsministeriums teilnahmen. Die Vertreter der beiden Textilarbeiter-Verbände verlangten in Anbetracht der schweren Notlage, in die große Massen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit gekommen sind, eine gründliche Ueberdenkung der jetzt bestehenden Bestimmungen über die Erwerbslosenfürsorge. Einleitend wurde bemerkt, daß bereits bei der Dezember-Zahlung der voll und teilweise Erwerbslosen im Deutschen

Textilarbeiter-Verband 26 Prozent, im christlichen Textilarbeiter-Verband mehr als 30 Prozent von der Arbeitslosigkeit betroffen waren. Durch das Vorgehen der Franzosen und Belgier im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist die Zahl der ganz und teilweise Beschäftigungslosen fortgesetzt gewachsen. Eine sofortige ausreichende Hilfe wurde deshalb verlangt und zwar sowohl im Interesse der Textilarbeiter selbst, wie auch im politischen Interesse.

In der Hauptsache wurden diejenigen Forderungen vertreten, die in der Entschlüsselung unserer Verbandsleitung vom 20. Januar aufgestellt sind. (Siehe die Nummer 5 unserer Verbandszeitung.) Als die dringendsten Maßnahmen zur Gewährung einer schnellen Hilfe wurden bezeichnet:

1. Eine ganz erhebliche Erhöhung der Unterstützungssätze auf das Existenzminimum. Um bei der steigenden Geldentwertung nicht fortgesetzt neue Beschlüsse herbeiführen zu müssen, wurde vorgeschlagen, für jeden Ort ein Existenzminimum festzusetzen und den Ortslohn auf dieses Existenzminimum zu erhöhen. Entsprechend der Steigerung der Indizes für die Lebenshaltungskosten soll dann automatisch der Ortslohn heraufgesetzt werden. Dieses je nach der Größe der Familie festzusetzende Existenzminimum muß den Ganz-Erwerbslosen als Unterstützung ausgezahlt werden. Für die Kurzarbeiter ist die Differenz zwischen Arbeitseinkommen und Existenzminimum zur Auszahlung zu bringen.

2. Die vorgesehene *Carerazent* von einer Woche müsse beim Bezüge der Erwerbslosenunterstützung in Fortfall kommen, da bei der heutigen Teuerung und den unzureichenden Löhnen keine Arbeiterfamilie über genügend Mittel verfüge, um eine Woche ohne Einkommen leben zu können. Zu berücksichtigen sei auch, daß der gänzlichen Arbeitslosigkeit gewöhnlich eine Periode der Kurzarbeit mit erheblichem Verdienstausfall vorausgegangen wäre.

Ebenso müsse Unterstützung gezahlt werden, wenn die Arbeiter in einer Woche arbeitslos und in der nächsten Woche feiert müssen, ohne daß eine Anrechnung des Arbeitsverdienstes der einen Woche mit der Erwerbslosenwoche erfolge. Die Aufrechnung des Lohneinkommens der Familienangehörigen müsse insofern geändert werden, als ein wesentlich geringerer Bruchteil des Lohneinkommens in Anrechnung zu bringen sei.

3. Heute werden bei Kurzarbeit 50 Prozent des Lohneinkommens bei der Berechnung der Unterstützung in Anrechnung gebracht. Bei den geltenden niedrigen Unterstützungssätzen hätten selbst diejenigen Arbeitnehmer keinen Anspruch auf Unterstützung, die nur zwei Tage in der Woche arbeiten. Es sei deshalb notwendig, anstatt 50 Prozent nur höchstens 20 Prozent des Arbeitseinkommens in Anrechnung zu bringen.

Außer den vorstehend aufgeführten Forderungen müßte weiterhin alles geschehen, um vermehrte Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Deshalb sollten alle Beschäftigungsstellen von der Regierung Anweisung erhalten, unerzöglich ihre Aufträge an die Industrie zu vergeben. Um ferner den Armen und Bedürftigen, den Sozialrentnern sowie den weiten Schichten der minderbemittelten Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, Textilien und Bekleidungsgegenstände zu erschwinglichen Preisen einzukaufen, muß eine großzügige *Notstandsaktion* eingeleitet werden. Die Notstandsarbeiten seien in die Textil- und Bekleidungs-Industrie selbst zu verlegen, weil dort die Arbeiter in ihrer Berufstätigkeit weit wirtschaftlicher beschäftigt werden können, als bei Arbeiten im Freien. Wenn alle Behörden, Beschäftigungsstellen, Anstalten sowie gemeinnützige Organisationen Anweisung erhielten, den Bedürfnissen entsprechende Bestellungen zu machen, so müßte durch Kreditgewährung der Industrie und dem Bekleidungsgerwerb die Möglichkeit gegeben werden, die notwendigen Rohstoffe und Fabrikate einzukaufen. Sowohl die Industriellen wie auch der Handel, die bei dieser Aktion berücksichtigt werden wollten, hätten sich zu verpflichten, die Waren ohne Gewinn herzustellen und an die Endverbraucher weiterzugeben. Dadurch könnte eine wesentliche Verbilligung der Erzeugnisse durchgeführt werden, die auch zu einer Steigerung der Produktion führen müßte.

Die Vertreter der verschiedenen Ministerien jagten zu, die von den Arbeitnehmern aufgestellten Forderungen unerzöglich bei ihren Vorgesetzten zu vertreten. Allseitig wurde die Notwendigkeit der Erhöhung der Unterstützungssätze wie auch eine Beseitigung der hemmenden Bestimmungen anerkannt. Nach Ausführungen eines Regierungsvertreters sind die Sätze der Erwerbslosenfürsorge für die Ortsklasse A am 15. Januar auf 600 Mark und ab 21. Januar auf 720 Mark erhöht worden. Dazu kommen die entsprechend erhöhten Sätze für die Ehegatten und Kinder.

Von den Arbeitnehmervertretern wurden auch diese Sätze als gänzlich unzureichend bezeichnet und eine sofortige sehr wesentliche Erhöhung verlangt. Ebenso sagten die Regierungsvertreter zu, daß unerzöglich weitere Verhandlungen über die Verlegung der produktiven Fürsorge in die Industrie mit den maßgebenden Stellen aufgenommen werden sollen. Dabei machte ein Vertreter der Wohlfahrtsabteilung des Reichsarbeitsministeriums die Mitteilung, daß heute schon sechs Millionen Unterstützte (Sozialrentner und Arme ohne Einrechnung der Kinder) vorhanden seien. Für diese sei ein großer Bedarf an Bekleidungsgegenständen vorhanden. Dazu käme der gewaltige Bedarf der Anstalten sowie auch der minderbemittelten Bevölkerung. Es sei deshalb sehr wohl möglich, auf dem Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge eine großzügige Aktion zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur

Verlangung der Bedürfnisse durchzuführen. Sollen wir...

Unsere Ortsgruppenvorstände und Verbandsfunktionäre...

Aus den deutschen Gewerbeaufsichtsberichten.

III.

Diese Verschiebung wird auch aus den preussischen Berichten ersichtlich. Die Bekleidungs-, arbeitslose Arbeiterinnen...

In der Kleinindustrie des Bergischen Landes ist eine erhebliche Steigerung der Zahl der Arbeiterinnen...

Mit Vorliebe werden die Arbeiterinnen dort an automatisch oder halbautomatisch arbeitenden Maschinen verwendet. Es handelt sich hierbei vorwiegend um eine leichte eintönige Aufsichtstätigkeit...

Der Kölner Bericht weist darauf hin, daß wichtiger als die Erschließung neuer Beschäftigungsarten die Gewinnung der jüngeren Arbeiterinnen für die sogenannten gelehrten Berufe und Schaffung einer vertieften Berufsausbildung ist...

Nur in Oberschlesien haben sich Frauen noch an Posten, die an sich mehr für Männer geeignet wären, so hat die Entfernung der Arbeiterinnen von ungeeigneten Stellen...

an dem Mangel an männlichen Arbeitskräften, die sich bei der unsicheren politischen Lage fernhielten. Sogar Nachschichten wurden von Frauen in diesen Betrieben versehen.

Als eine Nachwirkung der Kriegsarbeit bezeichnet der Berliner Bericht, daß die Arbeiterinnen z. T. durch Munitionsarbeit so ernste gesundheitliche Schäden, namentlich Frauenleiden davongetragen haben...

Auch aus anderen Bezirken kommen ähnliche Berichte.

Während in den 90er Jahren die Männersterblichkeit 1/6 und 1910 bis 1913 nur noch 1/8 größer war als die der Frauen, hat im Kriege die Frauensterblichkeit und zwar gerade in den sogenannten besten Lebensaltern von 25-40 Jahren, die Männersterblichkeit ganz wesentlich übertraffen.

Leider verbietet uns der Raum, noch weitere Bilder zu bringen. Dazu wissen wir ja auch aus der täglichen Erfahrung und Umgebung, wie zerrüttet der Gesundheitszustand unserer arbeitenden Bevölkerung ist.

Uns wird aber auch selbst ein Teil Schuld treffen, wenn wir diese überaus wichtige Voraussetzung für eine Besserung unserer gesamten Lage - gute Gesundheit - selbst schädigen. Das geschieht, wie es auch in den Berichten öfter gesagt wird, daß im allgemeinen das Bestreben besteht, die Arbeitszeit, besonders in den größeren Städten, möglichst zusammenzudrängen.

Das ist keine Verminderung gesundheitsschädigender Gefahren. Gerade unsere Frauen müssen aber darauf bedacht sein, die Gefahren für ihre Gesundheit, die im gewerblichen Leben in so verschiedenen Formen auftreten, zu begegnen. Dagegen wird von unseren Frauen selbst, aber auch von den weiblichen Betriebsräten viel zu wenig getan.

Zwischen den Webstühlen.

Von Theodor Heuß.

Im achtzigsten Jahre mochte in diesen Dörfern, die das Culengebirge wie lange schmale steinerne Bäche aus sich herausstreuen läßt, der Winter. Er kam und schlug um sich. Es war keine große Sache und der Staat sorgte reich und einseitig für die Leute, daß Hunger auch in der Stille...

Jetzt ist es etwas peinlich, daß das Bewußtsein dieser Dinge uns in die schlesische Textilfabrik begleitet. Denn schließendlich sind die Säle, in denen die Spindeln stehen und die Webstühle rastern, kein literarischer Boden.

Es ist ein mittlerer Textilbetrieb, Baumwollverarbeitung, modern eingerichtet; wir verfolgen den Rohstoff vom großen Sallen, wie ihn die Mühle herabbringt über Reinigung, Spinnerei, Färberei, Weberei, Appretur bis zum Versandlager.

Wir sehen zur diese schwebenden Spindeln, diese automatisch sich bewegenden Hebel, diese zerredenden und klappernden Stühle - denn wir wagen es nicht recht, die Menschen anzusehen. Sie sind gar nicht interessant. Sie gehen an den Spindeln hin und her, knöpfen wohl mal einen Faden, überwachen mit halbem Auge die Lage des Schiffschens.

Das eben aber ist es, was uns nicht wegen läßt, die Menschen anzusehen. Schämten wir uns vor ihnen, weil wir müßig und neugierig sind, schämten wir uns für sie, weil sie die Sklaven fremder metallener Herren sind?

An einer Flanke des großen Saales sitzt eine Reihe von älteren Frauen in einem Gewirr von Fäden; sie greifen sorgfältig Stück um Stück, schlingen den kunstvollen Knoten, richten die Kette ein. Das ist in dem ganzen langen Webengang die einzige Arbeit, die die Maschine den Menschen nicht aus der Hand gerissen hat, die sie noch nicht erobert hat.

Da, plötzlich, während wir durch den Lärm weiterjähren, fährt die Arbeit; es ist kein Seufzen und Röcheln, sondern ein Auslöschen, Stillewerden. Das mit seinem jähen Eintreten etwas Ueberwältigendes hat; bis man zwischen dem Schweigen der stählernen Wellen und Räder die dünnen und banalen Geräusche der sich bewegenden Menschen, ihre erst etwas verlorenen, dann sicher werdenden Stimmen hört.

Während wir, etwas betreten, durch den Abend zu den Bergen gehen, jagt einer: "Ich kann jetzt besser verstehen, wie man Sozialist wird." Und wir schweigen zunächst, denn in den Worten jagt, etwas unklar, ein Grundgefühl, das uns alle bewegt, nach einer Formel. Aber das Ueberdenken löst bald an Grenzen; was hat all das mit Sozialismus zu tun? Was ist Sozialismus? Eine andere

lassenen Knaben und Mädchen bei ihrer Unterbringung in Lehr- und Arbeitsstellen so mitgeprochen und hindernd gewirkt, als in den letzten Jahren nach dem Kriege.

Zur Besserung dieser Schäden wird vorgeschlagen, die Schulartzentrale in allen Schulen, insbesondere auch an den Fortbildungsschulen in die Wege zu leiten, die Verbehalten der Schulspesen, die Erholungsfürsorge besonders der unmittelbar vor der Schulentlassung stehenden Kinder, Leibesübungen.

Da müssen vor allen Dingen die Eltern auf den Plan treten, um mitzuarbeiten an der Gesunderhaltung der zukünftigen Generation. Wir müssen, die Sorge um das körperliche Wohl der Kinder beschäftigt, besonders in der Zeit, die Eltern Tag und Nacht. Und doch übersehen viele so Manches, was ebenso zur Jugendpflege gehört.

Den Sinn unserer Jugend von den Genüssen der Leichtlebigkeit abzulenken auf gute, gesunde Erholung, geistige Freuden und reine Vergnügen ist gewiß nicht die geringste und nebenfachlichste Aufgabe der Erziehung. Wenn dem Rechnung getragen wird, dann trifft nicht allein für das Jahr 1921 und das gewerbliche Leben sondern auch für jedes neue Jahr und für die allgemeinen Verhältnisse erst zu Recht zu was Dr. R. Gabel als Einführung den Berichten vorausschickt, wenn sie sagt:

„Das gewerbliche Leben zeigte 1921 deutlich die rastlose Anstrengung des deutschen Volkes, für sich und die europäischen Völker die Kultur zu erhalten und das Elend zu überwinden, das durch den großen Krieg und die von den Siegerstaaten erzwungenen Verträge über die Völker des Weltalls heraufbeschworen ist.“

Leb die Verbandszeitung!

Das Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands, „Der Holzarbeiter“, veröffentlichte in der Nr. 46, Jahrgang 1922 nachfolgenden beherzigenswerten Aufsatz:

Aus sehr naheliegenden Gründen mußten die gewerkschaftlichen Organisationen von jeher auf die größtmögliche Ausnutzung der Verbandszeitungen den allergrößten Wert legen. Die Verbandszeitung war immer gedacht als das große, allesumfassende Bindeglied zwischen allen Gliedern der Organisation, gedacht als Organ für die geistige Führung der Bewegung, als Vermittlung all des Wissens und Könnens, das für die Durchführung der gewerkschaftlichen Aufgaben erforderlich ist.

In neuerer Zeit nun ist diese ernste Mahnung nötiger denn je. Die Verbandszeitung zu lesen muß heute von allen Verbandskollegen auf das dringendste verlangt werden. Ergeben sich doch jetzt für eine Verbandszeitung wichtigere Aufgaben wie je zuvor. Der aufmerksame Mitarbeiter im Verbandsleben wird das schon herausgefunden haben. Aber auch den „Anderen“, den leider weniger Aufmerksamsten muß hin und wieder die Dringlichkeit dieser Sache ans Herz gelegt werden. Leb die Verbandszeitung! Warum? In der heutigen Zeit der furchtbaren Schwankungen wirtschaftlicher und sonstiger Art müssen die Einrichtungen der Organisationen jeweils den Verhältnissen angepaßt werden. Denken wir nur an unsere Unterstufungseinrichtungen, denken wir an sonstige notwendige Arbeiten und die dadurch erforderliche Anpassung des Beitragswesens. Da lassen sich Änderungen und

Form von Besitzverteilung, eine rationellere Form der Ordnung der Gütererzeugung, eine lebenswürdigere, wenn man so will menschlichere Tendenz im Gemeinwohlleben - entwerft die besten aller Lösungen der Verbandszeitung, löst Probleme und Dilemmen in Lohnschlägen auf; die Maschine behält ihr starrs Gesicht, sie rattert und lärmst, sie ist genau und herrlich, der Leim stinkt, die Walzmaschinen atmen dumpfe Hitze, und die Menschen sind an ihr Stückwerk angeheftet und werden um fünf Uhr oder um halb fünf Uhr in die Freiheit gestochen.

Die Nüchternheit dieser Einsicht ist erhellend. Aller Traum von Erlösung aus solcher Arbeit ein Davonlaufen vor der Resignation, was Maschine und Arbeitstellung bedeutet, ein Spiel mit Surrogaten. Indem der Sozialismus den „technischen Fortschritt“ bejaht, und das „Kleinbürgerliche“ der Handwerkszweige verhöhnt, hat er die Wucht und Zwangsläufigkeit der Arbeitsteilung, der Entsetzung der Arbeit anerkannt, und wenn er gegen ihre Formen wettert, so begeht er einen milden Selbstbetrug. Das ist das Hoffnungslosere der Situation. Keine äkonomische Konstruktion, die mit einem Massenmarkt, Massenbekleidung, Massenbehausung rechnen will, kann die arbeitsteilige Maschine ausstreichen, und wenn sie democh verspricht, die Menschen „glücklicher“ zu machen, endet sie an dem Kern, dem Verhältnis des Menschen zu seiner Arbeit, vorbei.

Die Fabrik, die wir bestichtigt hatten, war technisch offenbar aufs Beste eingerichtet; neue Maschinen, große, übersichtliche Anlagen der Hallen, etwa 800 Arbeiter, ein solide fundiertes Unternehmen. Borne, im Kontor, hatten wir ein paar Zahlen vorgelegt bekommen: wie sich der Preis für den Baumwollballen verhält, wie die Löhne sich bewegen, wieviel Millionen in den Rohstoff gesteckt werden müssen, um für einen Monat die Beschäftigung zu garantieren, wie jede Valutabewegung nach oben den Anfang der Kalkulation umwirft und das Ende mit einer Lähmung der Kaufkraft bedroht, wie das Betriebskapital sich zwischen Vergütung des Lohnstoffs, Lohntag und Heranzöhlen der Aufträge zerreibt und herumdrückt - die Welt ist seltsam, daß sie diese für alle ernsthaften Industriellen zermürbenden und entzweyenden Zeiten einer ausgeblühten Konjunktur, hinter der die Angst steht, zu Lehrstunden für Betriebsräte gemacht hat. Der Dollar ist in seiner Heimat kein Freund des Sozialismus und hier wird er zu einem Ernüchterer für alle rasch fertigen Theoreme.

„Das Schifflein fliegt, der Webstuhl kratzt“ - wird heute ein Leidenstuch gefertigt? Dreifachen Fluch, auf Gott, König und Vaterland, gibt Heine in die Arbeit seiner armen Schiefer, die Altdeutschland das Grabestuch weben sollten. Das war die literarische Pointe des Erläutens, den die Nachrichten vom Osten poetisch erregten. Aber der Lärm der Hallen bleibt geklopft im Ohr und man kann ihm nicht mehr entrinnen. Und mit einem fremden Gefühl streifen wir die Stoffe, mit denen wir uns kleiden. Sie enden auf einmal, zum erstenmal am Menschen, von Schicksalen, die an sie gekettet sind. Das ist fast quälend.

Neuerungen in den Verbandseinrichtungen nicht vermeiden. Sie müssen notwendig durchgeföhrt werden.

Nicht selten trifft man bei der gewerkschaftlichen Arbeit Kollegen an, die über die wichtigsten das Lebensinteresse der Organisation und ihrer Mitglieder beruhenden Angelegenheiten abgesehen im unklaren sind.

Da muß nun die Verbandszeitung um so intensiver herangezogen, die hier fließenden geistigen Ströme um so wirksamer zur Geltung gebracht werden.

Lesi, studiert eure Verbandszeitung!

Neue Wege der deutschen Textilindustrie.

Die allgemeine Verschlechterung der Produktionsverhältnisse infolge des Friedensvertrages machen eine rationellere Rohstoffwirtschaft, eine weit intensivere Ausnützung aller vorhandenen Möglichkeiten zur Vorbereitung der Rohstoffbasis für die deutsche Textilindustrie zur gebieterischen Notwendigkeit.

Auf dem Wege zu diesem Ziel ist jetzt ein bedeutender Schritt getan worden. Unter Beteiligung der deutschen Großindustrie der Reichsregierung, der preussischen Regierung und namhafter Vertreter der deutschen Wissenschaft von internationaler Ruf ist vor kurzem ein neues Institut für Fasertoffchemie errichtet worden.

Von der Tatsache ausgehend, daß die deutsche Industrie mit den infolge des Friedensvertrages hervorgerufenen verschlechterten Produktionsverhältnissen für die Dauer zu rechnen hat, ist die deutsche Textilindustrie gezwungen zu sparsamer Wirtschaft überzugehen.

Die Arbeiten des Instituts haben ferner die lange ungelösten Fragen über den Aufbau der Fasern aus kleinsten Bausteinen behandelt. Die Röntgenuntersuchung hat hier gezeigt, daß die Natur alle Fasern, die pflanzlichen sowohl wie die tierischen, nach einem allgemeinen Bauprinzip in gleicher Weise schafft.

Allgemeine Rundschau.

Ein furchtbares Bild unserer Volksgesundheit.

Im preussischen Wohlfahrtsministerium hielt vor Pressevertretern der Geheim- Obermedizinalrat Dr. Krohne einen Vortrag über die Not unserer Volksgesundheit.

Die Tuberkulose steigt bedenklich. Schlechte Ernährung, Wohnungsnot usw. sind die Hauptursachen dieser Erscheinung.

Die Kontrolle hat seit Anfang 1922 ein Ansteigen der Erkältungskrankheiten bemerkt. Allein im ersten Viertel 1922 betrug die Zahl der Todesfälle an Lungenerkrankung 17 785 gegenüber nur 14 549 Todesfälle im ersten Viertel 1921.

Nur mit größter Sorge sehen wir dieser Entwicklung der Verhältnisse entgegen. Wird nicht baldige Hilfe zuteil, so ist eine gesundheitliche Zerrüttung unseres Volkes unvermeidlich.

Was mein Ist, ist nicht dein!

Die Kommunisten sammeln für die Opfer des wilden Streiks in Ludwigshafen. Dabei kommt nicht sehr viel heraus, weil die der 'Kampfrats' zu berichten weiß, die kommunistische Reichstagsfraktion es am besten Beispiel lehnen läßt.

Aus der Textilindustrie.

Wiederaufbau der einflussreichsten Textilindustrie.

Der Konzern der Baumwoll-N. G. in St. Quentin hat in diesem Jahre zum ersten Male wiederum mit einem beträchtlichen Gewinn abgeschlossen, was besonders bemerkenswert ist, weil seine Betriebe ganz besonders unter den Kriegsschäden gelitten haben und nur teilweise bisher wieder aufgebaut werden konnten.

Schlechte amerikanische Baumwollernten.

Mit Ausnahme der Ernte des letzten Jahres, die 7 953 641 Ballen ausmachte, ist seit 1903 nicht so wenig Baumwolle eingebracht worden wie diesmal.

Aus unserer Bewegung.

Das Lügengewebe der syndikalistischen Streikheger.

Ende November vorigen Jahres wurde seitens syndikalistischer Streikheger in mehreren Orten des linken Niederrheins ein wilder Streik entfacht. Dieser wilde Streik mit seinen überaus traurigen Begleiterseignissen für die Arbeiterchaft von Bieren, Süchteln und Milken ist noch in frischer Erinnerung, insbesondere bei jenen Arbeitern, die durch diese Streikheger außer Arbeit gekommen sind.

Mit diesen leeren Reden wurde die Arbeiterchaft in den Streik gehetzt und gegen die Gewerkschaften mobil gemacht. Die Gewerkschaften kennen die Not der Arbeiterchaft nicht und sind sicher, daß keine Goldlöhne gezahlt werden.

Es wurde folgendes Lohnabkommen, welches bis 31. Dezember zwischen den Arbeitern und der Firma F. C. Dellers gültig ist, abgeschlossen:

Die Firma zahlt ab 25. November folgende geforderten Löhne:

Table with 3 columns: Gruppe, Lohn, and other details. Gruppe 1 pro Arbeitsstunde einen Stundenl. v. 250 M.

Die gelegentlichen Abzüge gehen von der Löhnung ab. In Fahrgehd wird 50 M. für auswärtige Arbeiter bewilligt.

Das Lohnabkommen ist bindend. Das Lohnabkommen wird von beiden Seiten unterschrieben. Der Arbeitgeber: (Stempel) gez. F. C. Dellers. Der Betriebsleiter: gez. Widert. Obmann: Widert. Jatzos.

Anfang Dezember wurde seitens der Gewerkschaften ein Papierlohnabkommen mit den Arbeitgebern für die Hilfsarbeiter mit folgenden bis Ende Dezember gültigen Löhnen vereinbart:

Table with 3 columns: Industry (e.g., Papierindustrie, Textilindustrie), Gender (männlich/weiblich), and Wage (e.g., 374,65 M., 291,20 M.).

Papierlöhne der Gewerkschaften in der Spitze 374,65 M. pro Stunde.

Goldlöhne der Syndikalistin in der Spitze 250.- M. pro Stunde.

Bemerkung sei noch, daß bei Akkordarbeit die vorstehenden Löhne einen Zuschlag von 10-20% erhalten und eine Familienzulage für Frau und jedes Kind unter 14 Jahren von 100 M. pro Tag gezahlt wurde.

Die Öffentlichkeit sowie die gesamte Arbeiterschaft möge ihre Schlussfolgerungen aus Vorstehendem selbst ziehen.

Leider hat der wilde Streik der Arbeiterschaft Millionenwerte gekostet, welches sie der Führerschaft der Novembertage zu danken hat. Viele sind auch heute noch nicht eingestuft. Der Gewerkschaftsleitung ist es gelungen, in mehreren Fällen heftend einzugreifen und die Irregelmäßigkeiten wieder mit Arbeit zu versorgen.

Stärkung der christlichen Gewerkschaften muß die Parole aller aufgestellten Arbeiter und Arbeiterinnen sein.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Und der Wille ist die Seele, ist die Seele aller Taten. Ist mein Wollen gut und redlich, ist auch wohl die Tat geraten. E. Kann.

Im Anzuge des neuen Jahres möchte ich allen Kolleginnen unseres Verbandes ein herzliches Glück auf für die neue Arbeit in unserem Gewerkschaftsleben wünschen.

Schwere Wölken haben sich an unserem Wirtschaftsleben zusammengezogen. Das darf uns jedoch nicht mutlos machen. Wir müssen diese Schwierigkeiten ja nicht allein überwinden, sondern zusammengefaßt in einer mächtvollen Organisation. Auch diese Welle der Not wird über uns hinweggehen und gestärkter, fester als zuvor werden wir bestehen.

Schwererweise ist zu berichten, daß im letzten Vierteljahr 1922 die christliche Arbeiterinnenbewegung einen schönen Aufschwung genommen hat. In allen Bezirken wurde unsere Arbeit auch von allen Kollegen aufs beste gefördert.

An dieser Stelle möchte ich denselben unseren herzlichsten Dank aussprechen. In allen Bezirken sind Neuausbildungen von Arbeiterinnenkommissionen vorgenommen worden. Eine sehr rege Versammlungstätigkeit herrschte überall. Auch in den Bezirken, wo wir noch keine Sekretärin angestellt haben, wurden besondere Versammlungen und Konferenzen für die Kolleginnen abgehalten.

Zur Weiterbildung der Kolleginnen konnten einige Bezirke eine größere Anzahl gewerkschaftlicher Broschüren abgeben.

Überall fangen die Kolleginnen an, sich für unsere christliche Gewerkschaftsarbeit mehr zu interessieren und tätige Mitglieder zu werden. Wo in einzelnen Orten noch Ineffektivität herrscht, müssen die Kommissionsmitglieder und der Vorstand der Ortsgruppe ihre Ehre darin setzen, daß ihr größtmöglichstes Leben in ihre Ortsgruppe kommt und ihre Gruppe mit an erster Stelle im Bezirk besteht.

Der Mensch kann alles, was er ernstlich will. Ein schlichter Fleißer bringt Großes, überwindet alle Schwierigkeiten. Auch wir Frauen, die wir im heutigen Wirtschaftsleben schwerer zu leiden haben als der Mann, wollen uns fester denn je unserer christlichen Gewerkschaft anschließen und überall bei jeder Gelegenheit für dieselbe einreten. Wir christlichen Frauen wissen zur Genüge, warum wir nach den Grundgedanken des Christentums unser ganzes Wirtschaftsleben geordnet haben wollen.

Wohlan denn aus Reich, auf daß deutsches Volkes Not sich wende in deutsches Volkes Glück. H. B.

Besondere Bekanntmachungen

Eine große Ersparnis für den Verband kann erzielt werden, wenn möglich ist und mit peinlicher Genauigkeit durch die Vorstände der Ortsgruppen und durch die Leiter der Sekretariatsbezirke festgestellt wird, daß nicht mehr Verbandszeitungen bezogen werden als Mitglieder in den Ortsgruppen vorhanden sind.

darum dringend gebeten, in möglichst kurzen Zeitschnitten die Listen der Bezirke unseres Verbandsorgans mit den wirklich vorhandenen Mitgliederzahlen zu vergleichen und alle überzähligen Exemplare der Verbandsleitung sofort abzubestellen.

Der Verkehr mit der Verbandszentrale kann infolge der Besetzung des rheinisch-westfälischen Industriebezirks zeitweilig gestört oder ganz unterbrochen werden. Aus diesem Grunde kann insbesondere die Zustellung des Verbandsorgans sich verzögern. Erforderlichenfalls ergibt sich hieraus für die Verbandsleitung die Notwendigkeit, einmal eine Nummer des Verbandsorgans ausfallen zu lassen.

Wie kann gespart werden?

Fortgesetzt steigen die Preise für Papier. Das bedeutet eine erhebliche Mehrausgabe des Verbandes für alle Geschäftsbriefe. Hingegen kommt noch eine ständige Erhöhung der Postgebühren. Alles das zwingt zur größtmöglichen Einschränkung im schriftlichen Verkehr und in der Benutzung des Telefons.

- 1. Schreibe nur in dringenden Fällen. 2. Schreibe niemals einen Brief, wenn der Inhalt auf eine Postkarte geht. 3. In schriftlichen Mitteilungen benutze die Rückseite alter Rundschreiben, Gebrauchsformulare und Briefe. 4. Benutze die schon gebrauchten, jedoch gut erhaltenen Briefumschläge, indem du sie wendest oder die Adressen überklebst. 5. Für Marken- und Materialbestellungen sowie für kurze Mitteilungen verwende die Abzählblätter der Postcheckformulare sowie die Abrechnungs- und Berichtsformulare. 6. Hebe alle nicht eiligen Mitteilungen oder Bestellungen auf und sende sie zusammen mit der Abrechnung ein. 7. Benutze den Versammlungskalender unserer Verbandszeitung für Einladungen zu Sitzungen, Versammlungen und Konferenzen. 8. Beachte stets den Briefkasten unserer Terilarbeiterzeitung. Die Zentrale wird in Zukunft für alle nicht eiligen und geeigneten Antworten und Mitteilungen diesen Briefkasten benutzen. 9. Telephoniere nur in sehr dringenden Fällen.

Sekretariatsbezirk Fulda.

Table showing contributions for men and women in Fulda district, categorized by age groups (14-18, 18-20, 20-22, over 22).

Von allen Mitgliedern in allen Betrieben wird bestimmt erwartet, daß sie diese Beiträge gern und freudig leisten in ihrem eigenen Interesse, denn die Geldentwertung macht sich auch im Verbandshaushalt gerade so stark fühlbar, wie im Haushalt eines jeden Einzelnen und nur eine finanzkräftige Organisation ist in der Lage, die Interessen ihrer Mitglieder wirksam zu vertreten.

Die Sekretariatsleitung.

Bezirk Schlesien.

Ab 1. Februar - 6. Beitragswoche, 10. Februar - werden für die neuen Beiträge folgende Beitragsgebühren festgesetzt: Beitrag von 100-200 M. = 10.- M. Sozialzuschlag. 300 M. u. höher = 20.- M.

Adressenänderungen.

- Bezirk Siedsch. Brehell: Kap. Heinrich Lüben, Dietherstr. 12. Kurath: Kap. Heinrich Dantes, West 23. Bezirk R.-Stadbach. Rheindahlen: Vorj. Peter Ebers, Rheindahlen, Ost. Eitard: Kap. Jakob Hof, Rheindahlerstr. 16. Bezirk Württemberg. Hedberg: Kap. Heiner Schmitz, Hedberg/Hild. Broich. Bezirk Bayern. Unter-Eichbach: Vorj. Johannes Kierpel, Mittelweg, Post-Zammekappel. Kronsborj: Vorj. Johann Letterer, Erntstr. 5a. Wipperfurth: Vorj. Heinrich Haas, Klosterstr. 22. Bezirk Westfalen. Beckring: Vorj. Theodor Vorbit, Obenbogen 75. Bezirk Sachsen. Langenbielau: Vorj. Reinhold Hartelt, Behnhofstr. 50. Reichenbach: Vorj. Paul Günther, Langerstr. 9. Salsch: Kap. Anna Dames, Löhrenweg 91, Kr. Glog. Bezirk Baden. Philippsdorj: Vorj. Otto Diepner, Philippsdorj 68 b. Georgswalde.

- Bezirk Baden. Elzsch: Vorj. und Kass. Aloys Kury, Hauptstr. 124. Wolfach: Vorj. Wendelin Schmitt, Schiltachstr. 255; Kap. Gottfried Krumbrücker, Obermollach. Buisenbach: Vorj. August Schie, Buisenbach, Post Reichenbach. Kappelrodeck-Oberachern: Vorj. Karl Kühnle, Oberachern; Kass. Johann Engelmann, Eitingen, Schillerstr. 6. Kollnau: Vorj. Alois Kern, Rathausplatz. Gutach: Vorj. Karl Jahrländer, Arbeiterwohnung 110; Kass. Emil Krieg, Arbeiterwohnung 113. Oberwinden: Vorj. und Kass. Josef Wernet, Grünstr. 104.

Briefkasten.

W. Gr.-Aachen. Die letzte Rubrik unseres Verbandsorgans trägt den Titel: "Berichte aus den Ortsgruppen". Das zeigt doch schon an, daß unter dieser Rubrik nicht nur Versammlungsberichte Aufnahme finden sollen. Ueber alle Vorgänge, die von allgemeinem gewerkschaftlichem Interesse sind, kann unter dieser Rubrik berichtet werden.

W. F.-Forst (Laufj.). Deine Versammlungsberichte würden ganz unfreudig ungemein an Wert gewinnen, wenn Du etwas mehr Abwechslung in die Form der Berichtsabfassung hineinbringen würdest. Warum denn so oft das ewige Einerlei? Warum immer über Selbstverständliches berichten? Z. B. über Eröffnung und Schluß der Versammlung. Gib Dir etwas Mühe, origineller zu berichten und Deine Mühe wird dadurch reichlich belohnt, daß dann Deine Berichte in Mitteilungs- und Leserkreisen viel mehr gefallen finden.

J. Cl.-M.-Stadbach. Der Einrichtung einer ständigen Rubrik: "Stimmen aus Mitgliederkreisen", in unserm Verbandsorgan sieht nichts im Wege. Es könnte nur freudig begrüßt werden, wenn des öfteren unsere Mitglieder in ihrem Verbandsorgan ihre Meinung zu wichtigen Fragen äußern würden, die zeitgemäß und für die Bewegung von Interesse sind. Selbstverständlich müßten alle Mitarbeiter bei der Abfassung von Zuschriften immer auf den engbegrenzten Raum der Zeitung Rücksicht nehmen.

B. B.-Haan. Wer wie Du immer nur offenen Auges durch die Welt geht, weiß aus den unscheinbarsten Vorgängen Kapital für seinen Verband und für die Zeitung zu schlagen. Vielen Dank für Notizen.

J. Br.-Hardt b. M.-Stadbach. An Professor Dr. Eug. Mayer's "Rede- und Stilkunst" hast Du Gefallen gefunden? Das kann auch nicht gut anders sein, denn für die gewerkschaftliche Praxis gibt es kein besseres Werkchen als dieses. Versuche nun nach den Anweisungen des Verfassers Deine Fähigkeiten in den Dienst unserer Bewegung zu stellen.

W. A.-Delmenhorst. "In der Beschäftigung zeigt sich erst der Meister", nicht im Herumtragen in allen möglichen Ritten und Schachteln, um einen Schmuck zusammenzufuchen. Ein Schneider läßt seine Schere nicht in sechs Metern Stoff herumfahren, um einen Anzug zu machen; wenn er sein Handwerk versteht, muß er mit dreien auskommen. Beschränke Dich auf die eine oder andere Spezialfrage der Arbeiterbewegung. Aber diese eine Frage studiere gründlich.

Sterbetafel.

Table with 3 columns: Name, Ort, Alter. Lists names like Dickschmal, Stenzel, Stapper, etc., and their locations and ages.

Versammlungskalender.

Blumenthal. Am Sonntag, den 11. Febr., nachm. 2.30 im "Deutschen Haus" bei Ständer Versammlung. Deutlichen. Samstag, den 17. Februar 1923, abends 7 Uhr Generalversammlung der Ortsgruppe im Deutschen Eck.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Aufstieg und Niedergang? - Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über den Ausbau der Erwerbslosenfürsorge. - Aus den deutschen Gewerbeschaftsberichten. - Letzt die Verbandszeitung! - Neue Wege der deutschen Textilindustrie. - Feuilleton: Zwischen den Webstühlen. - Allgemeine Rundschau: Ein herrliches Bild unserer Volksgenossen. - Was man ist, ist nicht dein! - Aus der Textilindustrie: Wiederaufbau der elbisch-französischen Textilindustrie. - Schlechte amerikanische Baumwollenernten. - Aus unserer Bewegung: Das Sagenworte der syndikalistischen Streitkräfte. - Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: - Und der Wille ist die Seele, ist die Seele aller Taten. - Besondere Bekanntmachungen. - Briefkasten. - Sterbetafel. - Versammlungskalender.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Lammstr. 33.